



Ringvorlesung Einführung in die Psychologie

Psychologische Diagnostik

Hans Wolfgang Linster

Inhalt:

1. Einleitung: Psychologische Diagnostik PsD als eigenständiges Fach - PsD im Studiengang BSc.
2. Einstiegsbeispiel(e)
3. Definition Psychologische Diagnostik
4. Geschichte, Entwicklung der PsD
5. Anwendungsfelder
6. Ziele, Funktionen, Prozess/Vorgehen
7. diagnostische Methoden
8. Qualitätssicherung
9. Trends: CAD, Internet
10. PsD und Kultur (Gender, Ethnie)

Psychologische Diagnostik als eigenständiges Fach

im auslaufenden Diplomstudiengang

- im Methodenfach „Diagnostik und Intervention“ sowie
- im Methodenfach Evaluation und Forschungsmethoden und
- in den Anwendungsfächern als „Komponente“ enthalten

die „doppelte“ Verortung: in Methoden- und Anwendungsfächern

1. „Diagnostik“ im Studiengang BSc

- Bereich Methodenfächer:
 - M1 Datenerhebung; Ringvorlesung
 - M5 Vorlesung Grundlagen der PsD
 - M6 Seminare: Leistungs-/Persönlichkeitsmess.; Beobachtung und Interview
- Besonderheit: „Grundlagenfach“ und Anwendungsfach“
- „Verschränkung“ mit den Anwendungsfächern: Klinische, Reha & Neuro, Pädagogische, A&O, u.a.
- Scheinkriterien

Einstieg: „Diagnose“

- = „unterscheidende Beurteilung, Erkenntnis
- aufgrund genauerer Beobachtungen, Untersuchungen abgegebene Feststellung, Beurteilung über den Zustand, die Beschaffenheit von etwas (z.B. einer Krankheit)
 - Zusammenfassende Beschreibung der wichtigsten Merkmale für die Bestimmung einer Pflanzen- oder Tierart (DUDEN Fremdwörterbuch)

2. Einstiegsbeispiel(e)

Aufgaben von Psychologischer D.:

- Indikation zur Psychotherapie
- Untersuchung des Auftretens von „Gesundheit – psychische Krankheit“ in der Bevölkerung (Epidemiologie)

3. Definition Psychol. Diagnostik (1)

Psychologische Diagnostik:

- System von Regeln, Anleitungen und Algorithmen zur Bereitstellung von Instrumenten,
- mit deren Hilfe psychologisch relevante Charakteristika von Merkmalsträgern gewonnen und
- die erhobenen Daten zu einem diagnostischen Urteil integriert werden.
- Ziel: Vorbereitung von Entscheidungen sowie Prognosen und deren Evaluation

(Jäger & Petermann)

3. Definition Psychol. Diagnostik (2)

Psychodiagnostik =

- Methodenlehre im Dienste der Angewandten Psychologie
- Soweit Menschen Merkmalsträger sind, besteht die Aufgabe darin, *interindividuelle* Unterschiede im Verhalten und Erleben sowie
- *intraindividuelle* Merkmale und Veränderungen einschl. relevanter Bedingungen so zu erfassen, dass
- hinlänglich präzise Vorhersagen ... sowie eventuelle Veränderungen in definierten Situationen möglich werden.

(Amelang & Zielinski)

4. Geschichte und Entwicklung

- Beispiele für „frühe“ Formen von Diagnostik
- Psychometrische Tests: „Methodenlehre“ (z.B. Testtheorie & Testkonstruktion)
- Diagnostikleitlinien, Testkuratorium
- Qualitätssicherung der Ps.D.: s. 8.
- Trends: CAD, Multimedia, Internet: s. 9.
- Gender- und Kulturperspektive: s. 10.

4a Beispiele für „frühe“ Formen

- Briefe, Tagebücher
- Handschrift
- Gesichtsausdruck, Körperhaltung
- Traumdeutung/-analyse
- „Rorschach“-Test; TAT
- Wiener Determinationsgerät
- Intelligenztests

4b Psychometrische Tests

- Etablierung der Ps.D. im Fach Psychologie durch die wissenschaftliche Fundierung: Psychodiagnostik – Psychologische Diagnostik
- „eigene“ Methodenlehre: Testtheorie und Testkonstruktion
- „eigene“ Fachlichkeit/Praxeologie: Manualisierung, Leitlinien

4c Diagnostikleitlinien, Standards

- „methodische“ Kriterien für die Bewertung von diagnostischen Verfahren:
 - instrumentelle: Testgütekriterien,
 - leistungsbezogene: Spezifität und Sensitivität
- Standards/Leitlinien für die PsD: Anwendungsfach, Praxis

4d Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement und PsD

- Definition, Ziele, Zweck von QS
- Rechtliche Verankerung
- Bereiche/Dimensionen: Struktur, Prozess und Ergebnisqualität
- Instrumente (u.a. Dokumentation, Leitlinien, Manuale, Supervision)
- QS von PsD
- PsD im Dienste der QS/QM

Diagnostik in verschiedenen Anwendungsfeldern I

- „klinische“ Anwendungsfelder: Psychotherapie, Psychiatrie, Psychosomatik, Rehabilitation, Neuropsychologie
- Bildung und Schule: Pädagogische Psychologie, Erwachsenenbildung
- Arbeits- und Organisationspsychologie
- Verkehrspsychologie
- Gericht: Forensische Psychologie
- u.a.

Diagnostik in verschiedenen Anwendungsfeldern II

- Allgemeine (methodische) Prinzipien der PsD bleiben gültig
- Viele diagnostische Methoden sind in vielen Anwendungsfeldern einsetzbar, teils jedoch mit unterschiedlichem Stellenwert/Funktion

Aber anwendungsfeldspezifische:

- Aufgaben und Funktionen
- Methoden
- Prozesse, Vorgehensweisen, Kooperationen, Rahmenbedingungen

Psychodiagnostische Zielsetzungen

- Status- vs. Prozessdiagnostik
 - normorientierte D. vs. kriteriumsorientierte Testen
 - Inventarisieren
 - D. als Messung
 - D. als Info Behandlg
- Ist-Zustand
Veränderung
individ. Unterschied
individ. Position in Relation..
Verh.stichpr. zu Eigensch..
Verhaltensrepertoire
Schätzg einer Eigenschaft
Entscheidungsoptimierung

Pawlik

Funktionen (klinisch)psychologischer Diagnostik

- Deskription
- Klassifikation und Indikation
- Erklären/Erklärung: Ätiologie, Genese
- Prognose: Bedingungen und Verlauf der weiteren Entwicklung
- Evaluation von Verlauf und Intervention

(Bastine)

Diagnostische Strategien 1

- Singuläre oder Ein-Punkt-Erhebung Strategie (z.B. „Screening“)
- Sequentielle Strategie (Mehr-Punkt-E.):
 - Breitbandverfahren zu spezifischen Verfahren
 - Verlaufsuntersuchungen

Diagnostische Strategien 2

- **Selektion:** Auswahl („Auslese“) anhand von Personen mittels Kriterien,
- **Klassifikation:** Personen aufgrund best. Merkmale bestimmten „Klassen“ zuordnen

Voraussetzung: Definition der Klassen und der Kriterien, Entscheidungsregeln

Sonderform: Platzierung (nur eine Dimension, z.B. Schulnoten)

Diagnostischer Prozess 1

- zeitliche, organisatorische, strategische und personale Erstreckung zwischen vorgegebenen Fragestellungen sowie deren Beantwortung
- Ablauf diagnostischer Maßnahmen
- Beantwortung (Gutachten) als Entscheidungshilfe

Diagnostischer Prozess 2

- als Kommunikationsprozess zw. Diagnostiker, Diagnostikand und Auftraggeber
- als prozesshaftes Geschehen incl. Reaktanz durch den Prozess
- als Technologie: Sollvorgabe (Fachlichkeit) – Ist (wie ist er konkret verlaufen: Protokoll, Doku)

Diagnostischer Prozess 3: Schritte

1. Auftrag, Fragestellung
2. Übersetzung der Fragestellung
3. Antizipation der d. Strategien
4. Ableitung von Zielsetzungen
5. Fragestellung --- Hypothese
6. Planung und Durchführung der diagnostischen Untersuchung
7. Auswertung, Urteilsbildung, Befund
8. Gutachten, Mitteilung

Diagnostische Urteilsbildung

- die vorliegenden Informationen über einen Beurteilungssachverhalt zu einem Urteil integrieren
- Intuitiv oder regelgeleitet (subjektive vs. objektive, empirisch gewonnene)
- „statistische“ vs. „klinische“ Urteilsbildung

Diagnostische Methoden, Instrumente

- Beobachtung
- diagnostisches Gespräch, Interview
- psychometrische Tests (Leistungs- und Funktionstests)
- Fragebogen (Pers., klinische)
- Selbstberichte: standardisierte (z.B. Symptomlisten, Skalen), nicht/wenig standardisierte (z.B. Biographie, Anamnese)
- Inhaltsanalyse
- apparative Verfahren (EEG u.a.)

Fehlerquellen im diagnostischen Prozess: Probandenseite

- z.B. bei der Beantwortung von Persönlichkeitsfragebogen:
- unterschiedliche Interpretation der Items
 - Gedächtnisprobleme, Erinnerungsfehler
 - Tendenz zur konsistenten Darstellung
 - logische Fehler (implizite Persönlichkeitstheorie)
 - Absichtliche Verfälschung (Simulation ..)
 - Tendenz zu sozial erwünschten Antworten
 - Tendenz zur unkritischen Ablehnung, zu extremen Antworten, zu indifferenten A.
 - Positions- und Seriale Effekte
 - Semantische Struktur von Testkonstrukteur und Proband sind unterschiedlich

PsD 1: Fehlerquellen: Diagnostikerseite

Fehlerquellen auf Diagnoseebene

- Nichtbeachtung der Symptom-, Zeit- und Verlaufskriterien der Störung
- Nichtberücksichtigung der Ausschlusskriterien der jeweiligen Störung
- Nichtberücksichtigung des Komorbiditätsprinzips
- Beeinflussung durch „fremde“ ätiologische Konzepte
- eigene diagnostische Unsicherheit
- Rückschlüsse aufgrund eines singulären Phänomens
- falsche Schlussfolgerungen (z.B. Halo-Effekt)

(Stieglitz & Freyberger)

8. QS der PsD

Bereiche von Ps.D.:

- methodischer Bereich (z.B. Testgütekriterien),
- Praxis der Ps.D.: diagnostischer Prozess, Kommunikation der Ergebnisse: Gutachten u.a. (allg. u. spezielle Standards und Leitlinien)
- Anwendungsbereich: spezifische Aufgaben (z.B. Leitlinien für forensische Begutachtung)

9. Trends: CAD, Multimedia, Internet

Technische Hilfen, neue Technologien, neue Kontexte

- Technische Hilfen zur Datenerhebung und Protokollierung – aber soziale Situation
- „Beobachtung“ durch Videoaufnahme
- Computerunterstützte Diagnostik
- Multimedia Szenarien
- Internetbasierte Diagnostik

10. Ps.D. und Kultur

- Genderperspektive
 - geschlechtsspezifische Unterschiede
 - Unterschiede bezüglich Testdurchführung, Schwankungsbreite von Testergebnissen, Sprache, Zuschreibung von Kompetenz
- Ethnie und Ps. D. (z.B. LQ)
- Ps.D und „Kultur“: Adaptierung von diagnost. Verfahren; „culture“ faires Testen

Literatur

- Bastine, R. (1992). Klinische Psychodiagnostik. In R. Bastine (Hrsg.). Klinische Psychologie. Band 2. S. 1-55). Stuttgart: Kohlhammer
- Jäger, R. S. & Petermann, F. (Hrsg.)(1999). Psychologische Diagnostik. Weinheim: Beltz/PVU (4. Auflage)
- Amelang, R. & Zielinski, W. (2002). Psychologische Diagnostik und Intervention. Heidelberg: Springer (3. Auflage)
- Fisseni, H.-J. (2004). Lehrbuch der psychologische Diagnostik. Göttingen: Hogrefe (3. überarb. erw. Auflage)
- Krohne, H. W. & M. Hock (2007). Psychologische Diagnostik. Grundlagen und Anwendungsfelder. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kubinger, K.D. (2006). Psychologische Diagnostik. Theorie und Praxis des psychologischen Diagnostizierens. Göttingen: Hogrefe.
- Kubinger, K.D. & R. S. Jäger (Hrsg.)(2003). Schlüsselbegriffe der Psychologischen Diagnostik. Weinheim: Beltz/PVU